

Schwarzwald-Wacht



Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Eberstraße 25.

Formal Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: 2 Rpf. und 15 Rpf. mit Beilage (einschließlich 20 Rpf. Erzeugnisse). Anzeigensatz 20 Rpf. Erzeugnisse (einschließlich 18 Rpf. Beilage). Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach 2000 Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 8. September 1938

Nr. 210

Sichere Polizei verprügelt sudetendeutsche Abgeordnete

Ein skandalöser Zwischenfall in Mährisch-Schlesien / 82 Sudetendeutsche im Gefängnis brutal mißhandelt

Prag, 7. September. Ein ungeheuerlicher Skandal in Mährisch-Schlesien wirft abermals ein helles Licht auch in diesem Augenblick auf die von keiner Vernunft und Einsicht zurückgehaltene Mentalität der Tschechen. Es handelt sich um willkürliche Massenverhaftungen sudetendeutscher, brutale Mißhandlungen in Gefängnissen und tollkühnen Ausschreitungen berittener Tschechenpolizei gegen sudetendeutsche Abgeordnete des Prager Parlaments.

In der letzten Zeit wurden in Mährisch-Schlesien 82 sudetendeutsche Parteimitglieder des Rechts aus ihren Betten herausgeholt, weil man sie des unerlaubten Waffenbesitzes beschuldigte. Sie wurden zu einer Zeit verhaftet, als man tschechische Grenzler und deutsch-sprechende Marxisten unter den Augen der Behörden bewaffnete. Da die Bevölkerung von Freiwaldau und Mährisch-Ostau in immer größerer Sorge über das Los der 82 Verhafteten geriet, kamen am Mittwochfrüh die Abgeordneten der SDP, Dr. Fritz Köllner, Dr. Neuwirth, die Kreisleiter May und Ritsch sowie die Abgeordneten Knorre und Werner und der Bezirksleiter von Freiwaldau, Farschek, nach Mährisch-Ostau, um dort Nachrichten bezüglich überprüften zu lassen, die besagten, daß die im Polizeigefängnis befindlichen Verhafteten von Mährisch-Ostau fürchtbar geprügelt werden und die im Kreisgericht befindlichen Häftlinge in Fesseln gelegt worden seien.

Die deutsche Bevölkerung von Mährisch-Ostau, die erfahren hatte, daß sudetendeutsche Amtswalter sich um das Schicksal ihrer in Haft befindlichen Kameraden kümmern wollten, begrüßte die Abgeordneten völlig ruhig und mit erhobener Hand. Während der Aussprache der Abgeordneten mit dem Prokurator des Kreisgerichtes hörte man plötzlich von der Straße herauf Lärm. Als die Abgeordneten nachschauen wollten, sahen sie, wie berittene Polizei mit ihren Reitpferden auf die Menge loslief, um sie auseinander zu treiben. Die sudetendeutschen Abgeordneten liefen auf die Straße, wo ihnen berichtet wurde, daß die Polizei unvermittelt gegen die Menge losgegangen ist, obwohl diese bereits freiwillig auf Anraten der sudetendeutschen Amtswalter im Weggehen begriffen war.

Wachmann knüppelt Abg. May nieder

Als die Abgeordneten Dr. Köllner und May beim diensthabenden Kommandanten der berittenen Wache Einpruch erheben wollten und Abgeordneter May sich eben mit seiner Abgeordneten-Legitimation ausweisen hatte, ritt der Wachmann Nr. 367 auf ihn zu. Abgeordneter May rief, seine Abgeordneten-Legitimation hochhaltend, ihm entgegen: „Ich bin Abgeordneter!“ Der Wachmann entgegnete: „Sei je fu!“ (Soviel wie: Das ist gleichgültig) und zog gegen den Abgeordneten May die Reitpeitsche. Dieser hatte noch die Geistesgegenwart, den Kopf vorzubiegen, so daß der Hieb mit der Reitpeitsche ihm nur den Kopf streifte und auf die Schulter niederklatschte.

Als Abgeordneter Dr. Köllner darüber noch mit dem Wachkommandanten verhandelte, drängte der berittene Kommandant der Wache den Abgeordneten Dr. Köllner plötzlich mit seinem Pferd an eine Hauswand, zog die Reitpeitsche gegen ihn und schrie ihn an: „Seien Sie ruhig oder...“. Der Abgeordnete May forderte darauf vom Polizei-Oberst Rorny die sofortige Enthebung des Wachmannes Nr. 367 vom Dienst, der immer noch lachte und provozierend mit seinem Pferd auf die sudetendeutschen Abgeordneten zulief. Die Polizisten in Uniform und die Geheimpolizisten erklärten nun einfach die Abgeordneten Dr. Köllner, May und Knorre, die ihre Legitimation andauernd in Händen hielten, im Namen des Befehles für verhaftet und versuchten, sie abzuführen. Dazu kam es jedoch nicht mehr, da eine andere Polizeigruppe Kom-

munisten gegen die abgedrängten Deutschen vorgehen ließ.

Inzwischen gaben die Polizisten den herbeigeeilten tschechischen Journalisten Informationen, zeigten ihnen die sudetendeutschen Abgeordneten, welche daraufhin von den tschechischen Gejournalisten oftmals fotografiert wurden. Dr. Köllner, May, Knorre, Ritsch und Farschek sprachen dann beim Regierungsrat Dr. Baca vor, der Polizeidirektor von Mährisch-Ostau ist, und führten Beschwerde gegen das geradezu unerhörte Vorgehen der Polizei, das sie auch zur Anzeige brachten. Abgeordneter May wies außerdem dem Polizeidirektor die Spuren des Reitpeitschenhiebes auf seinen Rock sowie die Spuren eines Fußtrittes am linken Knie nach. (Die Verletzungen wurden inzwischen ärztlich bestätigt.) Es wurde ein Protokoll aufgenommen. Die Zurück-

ziehung des Wachmannes Nr. 367 wurde vom Polizeidirektor abgelehnt.

Profest bei Hodza und Czerny

Aus Anlaß der schweren Zwischenfälle in Mährisch-Ostau richteten die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Köllner und May, nachstehende Telegramme an den Ministerpräsidenten Dr. Hodza und Innenminister Czerny: „Berittene Polizei geht brutal und rücksichtslos mit Reitpeitschen gegen friedliche Frauen und Männer, die zur Begrüßung der Parlamentarier in Mährisch-Ostau zusammengekommen sind, vor. Wir, die Parlamentarier, werden trotz Legitimierung mit Reitpeitschen bedroht, geprügelt und mit Pferden an die Wand gedrängt. Wir protestieren leidenschaftlich gegen diese brutale Beleidigung und dieses schimpfliche Vorgehen der staat-

Ehrentag des Arbeitsdienstes

Spaten-Uebergabe an die Ostmark / Bedeutsame Rede Rosenbergs

Eigenbericht unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 8. September. Ueber der Zepelinwiese wehten gestern die Fahnen des Arbeitsdienstes. Es ist zur guten Tradition geworden, daß die Jugend im grauen Ehrenrock mit dem blanken Spaten als die Geste vor dem Führer vorbeimarschiert. Diese beste deutsche Jugend hat ihr Wort eingelöst, wenn sie in ihrem Marschlied gelobt:

„Wir wollen Kameraden sein, unser Leben der Arbeit und Deutschland weihn, wir sind die Fahnenträger der neuen Zeit!“

Restlose Hingabe an das Vaterland und der freudige Einsatz der jungen Kräfte zum Wohle der Heimat flang aus dem Marschrhythmus der vorbeiziehenden Kolonnen und war spürbar an dem erhebenden Weisheitswort auf dem grünen Raten der Zepelinwiese. Der Arbeitsmann aus dem Altreich reicht seinem Kameraden aus der Ostmark den Spaten: „Und wenn Du wieder in die Heimat gehst, trag ihn so treu, wie wir ihn stets getragen“. Der andere erwiderte: „Wir wollen in Oesterreich Heimat erde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden. Das geloben wir!“

Eine Jugend, die von solchen Gedanken und Werten durchdrungen ist, weiß um die ewigen Grundgesetze einer Nation, die auf Treue und Glauben aufgebaut sind. In der vordersten Front der deutschen Lebensgemeinschaft erhielten diese jungen Männer ihre Aufgaben zugewiesen. Schulter an Schulter stehen sie jetzt im Ehrendienst der Nation, ohne Rücksicht auf Herkunft und überalterte bürgerliche Voreingenommenheiten. Ehe sie als freie Menschen in das Leben hinaustreten, um Repräsentanten ihres Volkes zu werden, lernen sie frühzeitig den Segen der Arbeit kennen. Mit ihren Fäustern sichern sie wertvollen deutschen Boden und sie werden immer bereit sein, für dieses heilige Stück deutscher Erde einzutreten. So bezeichnet der Führer in seiner Ansprache den Reichsarbeitsdienst als den „Allgemein gewordenen Ausdruck deutscher Mannbarkeit“.

Ueber Hunderttausend wurden so am gestrigen Tage Zeugen einer neuen, schöpferischen und im wahrsten Sinne nationalsozialistischen Feiertagsgestaltung, die von einer durch Kameradschaft, Pflicht und verbundenen Gemeinschaft getragen war. Sie bestätigte auch die Worte Adolfs Hitlers, der bei der Kulturtagung am Dienstagabend auch von der Gemeinsamkeit des Geistes und des Körpers sprach. Eine solche vollendete Weisheitsrede wie die des Arbeitsdienstes kann nur von Menschen geformt werden, die von einer größeren Aufgabe völlig durchdrungen

sind. Wer in dieser Stunde in dem herrlichen Säulengang der Festtribüne auf der Zepelinwiese stand, diesem bewunderungswürdigen Bauwerk des Dritten Reiches, und vor sich die hundertsach gestaffelten Glieder des Arbeitsdienstes antreten sah, der verspürte, daß unser Volk wahrhaftig nur auf den Erwecker seiner starken Kräfte gewartet hat.

Am Nachmittag des Mittwoch fanden in der Feststadt Empfänge der ausländischen Diplomaten und Gäste durch den Führer und der tschechischen Abordnung durch Rudolf Heß statt.

Der Abend erhielt eine besondere Note durch die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg vor dem Parteikongreß. Dabei sprach der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Partei über „Autorität und Freiheit“. Die Spaltung der Geister hatte sich bereits bei Beginn des Weltkrieges vollzogen, eine tausendjährige Weltanschauung lieferte sich selbst die vernichtende Entscheidungsschlacht. Die Hüter der Demokratie, die in Versailles die Geschichte aller Völker neu zu ordnen vorhaten, zeigten sich in der entscheidenden Stunde als unfähig. Die Folge war der größte Kultur Niedergang unseres Zeitalters.

Der Zusammenbruch der bisher bestehenden Scheinautorität des Rechts ließ auch Deutschland in die Hände von Juden, Freimaurern und anderen volksfremden Elementen gleiten, bis der Nationalsozialismus uns zur Einsicht und damit zur Umkehr zwang. „Autorität entsteht durch den Glauben an bestimmte Ideale“, das lehrte Alfred Rosenberg. Und diese Ideale, die seit Jahrzehnten nun von Adolf Hitler gelehrt werden und im Volk wieder geweckt sind, besitzt heute die Deutsche Nation. Diese lebendigen Kräfte erzeugten die notwendige Autorität, die Deutschland zur Weltmacht emporsteigen ließ. In den wenigen Jahren seines Bestehens hat dieses deutsche Großreich bereits die Ernte eines Jahrtausends nach Hause gebracht.

Was diese drei ersten Tage in Nürnberg unserem Volk und besonders der aufhorchenden Welt gebracht haben, ist uns der sichtbare Beweis für die Lebensfähigkeit des Nationalsozialismus. Unser Volk wird den Auftrag, den es vom Schicksal übertragen erhielt, vollgültig erfüllen.

Während noch in der Kongreßhalle und an den Kaufprethern Unzählige die Lehren und Ideen des Nationalsozialismus in sich aufnehmen, steht eine geduldig wartende Menschenmenge vor der Wohnung des Führers. Sie wollen immer wieder Adolfs Hitler grüßen und ihm Dank sagen für alles, alles. Hans Dahn

Heute in Nürnberg:

- 11 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.
- 15 Uhr: „Tag der Gemeinschaft“ der NS-Kampfbücherei in Anwesenheit des Führers auf der Zepelinwiese
- 21 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer

lichen Polizeiorgane und fordern strengste Bestrafung der Schuldigen.“

Wegen der unerhörten tschechischen Ausschreitungen in Mährisch-Ostau hat die Verhandlungsabordnung der SDP, die Beratungen des neuen Vorschlages der Prager Regierung abgebrochen und beschlossen, dies dem Ministerpräsidenten mitzuteilen. Die Vorfälle zeigten, daß die Regierung die Lage nicht in dem Maße beherrsche, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick die Besprechungen zu beginnen und in Ruhe abschließen zu können. Das Vorgehen der Polizei in Mährisch-Ostau stehe in krasser Widerspruch zu dem im Regierungsvorschlag zum Ausdruck gebrachten Absicht, die nationalpolitischen Verhältnisse zu regeln. Die SDP-Abordnung verständigte von der neu entstandenen Lage auch den Staatspräsidenten Dr. Benesch und Lord Runciman.

Rundt und Rosche bei Hodza

Die Abgeordneten Ernst Rundt und Dr. Alfred Rosche sprachen am Mittwoch um 18.30 Uhr bei Ministerpräsident Dr. Hodza vor und teilten ihm den Beschluß der sudetendeutschen Parteidelegation mit, daß die Delegation so lange nicht in der Lage sei, die Verhandlungen mit der Regierung fortzusetzen, als die Vorfälle von Mährisch-Ostau seitens der Regierung nicht liquidiert sind. Der Ministerpräsident sicherte zu, daß die Vorfälle untersucht würden.

In einem geordneten Staat ist die Polizei die Hüterin von Ruhe und Ordnung. Die unerhörten Ausschreitungen in Mährisch-Ostau aber sind ein neuer Beweis dafür, daß in der Tschechei die Polizei, anstatt die Bevölkerung vor Terror zu schützen, selbst den Terror in empörender Weise ausübt. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur an die Vorfälle in Eger, Komotau und anderen Orten des sudetendeutschen Gebiets zu erinnern, um die Feststellung zu erhärten, daß die Polizei und mit ihr das Militär nach den Erfahrungen der letzten dreieinhalb Monate die größte Gefahr für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens und der Sicherheit in der Tschechei darstellen. Genau wie die Polizei- und Gendarmerieorgane haben sich die militärischen Stellen immer und immer wieder keinen Deut um die Anweisungen ihrer Regierung gekümmert; das bewiesen die eigenmächtige Mobilisierung vom 21. Mai, die umfangreichen Truppenabdrückungen im schlesischen Grenzgebiet im Juli und ähnliche Vorgänge. All dies verstärkt mehr und mehr den Verdacht, daß die Prager Regierung offenbar die Macht über das Militär und die Polizei völlig verloren hat. Dies entbindet sie allerdings nicht von der vollen Verantwortung für die Zwischenfälle, die ohne Zweifel eine Folge der von der Regierung nun schon monatelang zugelassenen Gehe gegen die sudetendeutsche Bevölkerung sind. Auffallend ist auch diesmal, daß in demselben Augenblick, in dem die Regierung in Prag den Vertretern der Sudetendeutschen Partei Vorschläge überreicht, wiederum solche skandalöse Zwischenfälle sich ereignen. Daß die Vertreter der Sudetendeutschen angefangen der neuen Gewalttätigkeiten die Verhandlungen abgebrochen haben, ist daher nur zu verständlich, denn wie können sie denn verhandeln, wenn sie von der Polizei mit Reitpeitschen niedergeknüppelt werden? Im übrigen wäre es auch interessant, die Meinung Lord Runcimans zu der neuen Lage zu hören.

„Ihr seid Volksträger unseres Reiches“

Der Führer spricht in einer wehevollen Feierstunde zum Arbeitsdienst Großdeutschlands
40 000 Arbeitsmänner und 2000 Arbeitsmädchen auf der Zeppelinwiese / Uebergabe des Spatens an die Ostmark

Nürnberg, 7. September. Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschland war wie in jedem Jahr den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Adels der Arbeit. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen marschierten sie am Morgen des Mittwoch an dem Führer vorbei, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trüblichen Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelöbnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland abzulegen. Ein besonders wehevoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenkfeier. Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die festliche Stadt Nürnberg an.

Unter wolkenverhangenem Himmel sind seit den frühen Morgenstunden die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes zum Aufmarsch auf der Zeppelinwiese anmarschiert. In zehn gewaltigen Marschspalten stehen die 34 Arbeitsgauen bereit. Die massiven Tribünenbauten, die sich rings um das gewaltige Bierfeld ziehen, sind Kopf an Kopf besetzt. Grandios ist der Eindruck der Haupttribüne, auf deren Vorbauten die Flammen aus den Feuerlöchern lodern. Auf der Ehrentribüne haben die ausländischen Missionsschefs, das gesamte Führerkorps der Bewegung, die Generalität und Admiralsität, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die ausländischen Abordnungen und die Ehrengäste der Partei Platz genommen.

Vor dem Mittelblock der Haupttribüne sind die Gauarbeitsführer und die Amtschefs des Reichsarbeitsdienstes angetreten. In dem Ausschnitt, der den Blick auf die Aufmarschstraße zur Zeppelinwiese und den dahinter liegenden Reichswald freigibt, steht das Mal der Arbeit: Ein gewaltiger Bierkantenblock mit dem Zeichen des Arbeitsdienstes, dem Spaten und den gekreuzten Aehren, gekrönt.

Auf den Stufen steht der Fanfarenzug des Reichsarbeitsdienstes, der wenige Minuten vor 9 Uhr die Ankunft des Führers kündigt. Dann biegt auch schon der Wagen des Führers in das Feld. Unter jubelnden Kundgebungen fährt er bis zur Mitte der Haupttribüne, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, und Reichsinnenminister Dr. Friedl empfangen.

Der Vorbeimarsch vor dem Führer

Auf der an der Haupttribüne vorbeiführenden 50 Meter breiten Straße sieht man nun außerhalb des Feldes die unabsehbaren Kolonnen der Arbeitsmänner. Während der Führer seinen Wagen besteigt, um den Vorbeimarsch seiner Soldaten des Friedens abzuschließen, stellt sich der Reichsarbeitsführer an die Spitze der Marschspalte der Arbeitsmänner. Der Reichsarbeitsführer meldet dem Führer den Vorbeimarsch und nimmt dann zur Linken des Führers vor dem Wagen Aufstellung.

Unter brausendem Beifall marschieren zunächst die beiden Feldmeistertruppen, in Sechzehnerreihen mustergerichtet, strammes Schrittes an dem ersten Arbeiter der Nation vorbei. Die Freude darüber, daß sie nun vor ihrem Führer vorbeimarschieren und ihn grüßen, ihm in die Augen sehen dürfen, strahlt von den sonnenverbrannten Gesichtern. Der begeisterte Beifall, der die Marschspalten empfangt und begleitet, verstärkt sich, als nach den Schulen als erster Gau der Arbeitsgau Desterreich unter den Klängen des Kaiserjäger-Marsches in das gewaltige Bierfeld einmarschiert.

So zieht Abteilung um Abteilung, Gau um Gau, Marschspalte um Marschspalte in Sechzehnerreihen an dem Führer vorbei, der jedem seiner Arbeitsmänner mit dem Deutschen Gruß dankt. Die wunderbare Präzision, mit der der Einmarsch und die Schwenkung, aber auch die Aufstellung und das geschlossene Ablegen des Gepäcks und das Niederlegen erfolgt, weckt jedesmal neuen tosenden Beifall. In dem. Volle anderthalb Stunden ist die beste deutsche Jugend aus allen Gauen Großdeutschlands vorbeimarschiert.

Die Feierstunde auf der Zeppelinwiese

Der Führer begrüßt die Arbeitsgaulführer und die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und begibt sich dann mit dem Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Friedl, Rudolf Geß, Dr. Dietrich und Reichsleiter Bormann auf die Tribüne, wo ihm erneut tosende Kundgebungen von den Hunderttausenden bereitet werden.

Wie ein Mann haben die auf dem Felde aufmarschierten Marschblöcke die Gabelstellung eingenommen. Nach einem Fanfarenruf setzt sich nun die VII. Marschspalte in Bewegung und zieht mit dem Liede „Singend wollen wir marschieren in die

neue Zeit“ in das Bierfeld. Ihr folgt mit dem Liede „Unsere Herzen, die sind jung, unsere Lieder klingen, unsere Arbeit wird das Bruch und das Bruchland zwingen“ die VIII. Marschspalte. Als die beiden Spalten ausgeschwenkt sind, ziehen mit entblößtem Oberkörper die Männer der Arbeitsdienstschulen singend ein. Ihnen voran werden zwei große Eichenlaubkränze vor das Ehrenmal der Arbeit getragen. Mit den Schultern kommen zu gleicher Zeit Arbeitsmädchen in weißen Blusen, die an den beiden Außenseiten des Aufmarschfeldes Aufstellung nehmen. Ein herrliches Bild ist der Einmarsch der 32 Musikzüge des Reichsarbeitsdienstes. 1200 Musiker spielen das Marschlied „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen“. Der Aufmarsch ist vollendet.

Der ganze Innenraum ist von den erdbraunen Blöcken ausgefüllt, und nun machen die 40 000 Arbeitsmänner auf einen Schlag den Ehrungsgriff. Es ist eine silberne Welle, die sich über das gewaltige Feld ergießt und lauter Beifall dankt für das prächtige Bild. Dann meldet der Reichsarbeitsführer dem Führer den Arbeitsdienst in einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen. Der Führer tritt auf die weit vorgebaute Rednertribüne und grüßt die Soldaten des Friedens: „Heil Arbeitsmännern!“ Und wie aus einer Kehle antworten die 40 000: „Heil, mein Führer!“

Glockengeläut und Musik leiten die Feierstunde des Arbeitsdienstes ein, die im Zeichen der großdeutschen Einigung steht. — Weithin schallt dann die Stimme eines Rufers: „Und wieder sind wir vor dem Führer angetreten zu einer Heerschau und zu einer Feierstunde. Einmal im Jahre geben wir vor Volk und Führer feierlich Bericht und Kunde. Hier stehen wir! Wir sind bereit!“ Wie ein Mann antworten die 40 000 Arbeitsmänner: „Wir sind bereit!“ worauf im wichtigen Chor die Mannschaften der Schulen das Lied des Grußes, des Dankes und des Gelöbnisses an den Führer singen, Kameraden zu sein und das Leben der Arbeit um Deutschland zu weihen. Nach dem Rhythmus des Liedes werden an den Planken des Aufmarschfeldes die rot leuchtenden Fahnen geschwungen. Dann erschallt wiederum die Stimme des Rufers, der das große deutsche Bekenntnis verkündet:

„Wir taten unser Tagewerk — Mann für Mann, Da drang es laut in unsere Einsamkeit, Da schlug die große Stunde uns in Vann: Der Führer aller Deutschen formt das Bild der Zeit; Die Grenze fällt, das neue Reich bricht an, Die Sehnsucht der Jahrhunderte wird Wirklichkeit.“

Gleich dem Aufschrei eines befreiten und glücklichen Volkes braust in diesem Augenblick über den Platz das Bekenntnis: „Großdeutschland!“, an das sich von neuem der mächtige Gesang der Mannschaft schließt. Nun folgt

Die feierliche Spatenübergabe an die Ostmark

Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreicht seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit den Worten: „Mein Kamerad! Der Du für Deine Kameraden aus Desterreich an dieser Stelle steht, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!“

Der Arbeitsmann der Ostmark antwortet mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark bekräftigten Versprechen: „Wir wollen mit dem Spaten so wie Ihr im Osten, Süden, Westen, Norden in Desterreichs Heimat Erde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Nach der Totenerhebung klingt die Feierstunde in das Gelöbnis aus: „Es lebt das Reich nur aus dem Glauben seiner Herzen und von der schlichten Arbeit seiner Hände. — Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. — Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den Deine deutsche Jugend Dir geloben kann durch jede Arbeitsmädchen, durch jeden Arbeitsmann! Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!“

Glockengeläut leitet zum Vorspiel des Feiertages der Arbeit über, in das alle Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen auf dem Aufmarschfeld eintreten. Anschließend nimmt

Reichsarbeitsführer Hierl

das Wort:

Mein Führer! Zum erstenmal bei diesem Parteitag stehen hier auf diesem Felde in unseren Reihen Abordnungen des neu aufgebauten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen

„Es wird keinen Krieg geben“

Unterredung mit Jules Sauerwein vom „Paris Soir“ in Nürnberg

Eigenbericht unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 7. September. Jules Sauerwein, der vielgenannte Außenpolitiker der Zeitung „Paris Soir“, einer der bedeutendsten französischen Publizisten, gewährte unserem Reichsparteitag-Berichterstatter eine Unterredung.

Wir saßen, so berichtet unser Mitarbeiter, im „Württembergischer Hof“, dem traditionellen Hauptquartier der Presse, und unterhielten uns zwanglos über alle möglichen Fragen. Jules Sauerwein, ein Mann mit scharf geschnittenen Zügen, weißem Haar und klugen lebendigen Augen, dürfte wohl der „Senior“ der französischen Pressevertreter beim diesjährigen Reichsparteitag sein. Ich bemerkte, daß er im Knopfloch seines Kotes eine winzige rote Flossette trug, und frug ihn, um meine Vermutung zu bestätigen, nach deren Bedeutung. Herr Sauerwein, der ein flüssiges Deutsch spricht, bestätigte meine unausgesprochene Annahme. „Es ist“, so sagte er, „das Abzeichen eines Kommandeurs der Ehrenlegion, eine sehr hohe Auszeichnung.“ Lächelnd deutete er auf die Reichsparteitagsplakette, die er darunter trug und meinte: „Sie vertragen sich ausgezeichnet miteinander, die beiden.“

Anknüpfend an diese Bemerkung bat ich ihn, mir seine Ansicht über eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich mitzuteilen. Ich wies darauf hin, daß doch zwischen unseren beiden Nationen keinerlei Konfliktstoff mehr läge und daß wir es in Deutschland nicht verstehen könnten, warum weite Kreise des Auslandes nicht an den ehrlichen Friedenswillen des Führers glauben wollen, ja sogar die Gefahr kriegerischer Verwicklungen an die Wand malen.

„Ich erblicke“, erwiderte er, „abgesehen von der doktrinär deutschfeindlichen Haltung linksgerichteter Kreise, den tieferen Grund für diese Befürchtungen darin, daß man sich im Ausland sagt, das deutsche Volk braucht einen größeren Lebensraum und kann diesen, wie die Dinge in Europa nun einmal liegen, auf keinem anderen Weg als durch einen Krieg gewinnen. Ich selbst teile allerdings diese Ansicht nicht, denn Deutschland hat ja erst bei dem Zusammenschluß von Desterreich bewiesen, daß derartige Lebensfragen eines Volkes auch auf friedliche Weise gelöst werden können. Ich bin auch überzeugt, daß niemand in Deutschland ernstlich an einen Krieg denkt, denn die Folgen wären nicht nur für Deutschland, son-

dern für ganz Europa unabsehbar und von katastrophalen Ausmaßen.“

Im übrigen haben Sie ganz recht, daß ein unmittelbarer Konfliktstoff zwischen Deutschland und Frankreich nicht vorhanden ist. Ich wünsche sehr, daß es zwischen unseren beiden Völkern in der Zukunft noch zu einer engeren, freundschaftlicheren Verständigung kommt. Die kürzliche Aushebung von Heerkräften in Frankreich, über die ja auch die deutschen Zeitungen berichteten, hat nichts Ernstliches zu bedeuten, denn sowohl Daladier, unser Ministerpräsident, wie mein Freund Bonnet, unser Außenminister, wünschen aufrichtig ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland.“

Lächelnd fuhr er fort: „Ich habe schon einmal mit einer Prophezeiung recht behalten. Im vorigen Jahr hielt ich in Zürich einen Vortrag, bei dem ich gebeten wurde, etwas über die politische Entwicklung der nächsten Jahre vorauszusagen. Ich prophezeite: 1. der Anschluß Desterreichs an Deutschland wird bald kommen; 2. der Krieg in Spanien dauert mindestens noch zwei bis drei Jahre; 3. der Krieg in China wird ewig währen. Sie sehen, meine erste Prophezeiung hat sich bereits erfüllt.“

„Und was prophezeien Sie über die Lösung der sudetendeutschen Frage?“ Sehr bestimmt erwiderte er: „Es wird keinen Krieg in Europa geben und es ist, wie die Dinge heute liegen, wohl als sicher anzunehmen, daß die Wünsche und Ansprüche der Sudetendeutschen bis zu 80 v. H. erfüllt werden.“

Ich befragte Herrn Sauerwein noch über seine Eindrücke auf dem Reichsparteitag.

„Ich war“, erwiderte er, „schon vor zwei Jahren mit meinem Sohn, der damals in München studierte, auf dem Reichsparteitag und habe sehr starke Eindrücke empfangen. Es ist etwas von germanischer Mystik in diesen großen Feiern, besonders der des Arbeitsdienstes. Ich freue mich vor allem wieder auf den nächsten Abend der Politischen Leiter und bin nicht weniger gespannt auf die Vorfürhungen der Wehrmacht, die ja hewer noch fesselnder werden sollen als im vergangenen Jahre.“

sind stolz und glücklich, unserer großen Reichsorganisation angehörend zu dürfen, in der die Erfüllung langer Sehnsüchte nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet.

Am Beginn der großen Aufmärsche des Reichsparteitages steht unsere Feier des Reichsarbeitsdienstes. Sie wird von vielen Teilnehmern, insbesondere von uns Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes selbst, als einleitender Gottesdienst empfunden. In dieser Wehevollen Stunde bekennen wir uns erneut und feierlichst zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unser ganzes Leben lang als Arbeiter und, wenn es nötig, als Kämpfer. Wir glauben, daß wir damit einem Befehl der Natur und damit einem Gebot Gottes gehorchen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Wir bekennen uns erneut zu einer Auffassung von der Arbeit, die in der Arbeit mehr sieht als nur ein Mittel zur Befriedigung materieller Bedürfnisse oder Genüsse, mehr auch als nur ein Mittel zur Eringung von Ansehen und Macht.

Wir sehen in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns gelegten Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Geist zugleich eine Erziehung zu tiefer, echter, positiver Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und rücken wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heißen Wunsch und dem festen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werte ruhen wird.

Der Führer

dankt dem Reichsarbeitsführer mit festem Händedruck. Dann wendet er sich an seine Arbeitsmänner:

Zum fünften Male kann ich Euch Männer des Reichsarbeitsdienstes hier begrüßen. Zum zweiten Male Euch Mädchen! Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat! Ihr seid damit nicht mehr symbolisch, sondern wirklich eingetragte Mitglieder der großen Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im inneren Deutschland für den Ausbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung. Aber Ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem Ihr dem Staat neuen Boden schafft und alles Reichsgebiet sichert! So steht Euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches!

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht, in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein Fleisch und Blut geworden der deutschen Mannbarkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zukunft.

Braungebrannt und geküßt — das ist das deutsche Volk heute! Ihr seid die deutsche Jugend! Wir sind stolz auf Euch!

Ganz Deutschland liebt Euch! Denn Ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden! In Euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott!“

Ich danke Euch für Euer Schaffen und Wirken! Ich danke Euren Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk Eures Aufbaues! Als des Reiches Führer und Kanzler bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der Euch besetzt und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Mädchen befehlt Heil Euch!

Noch einmal singen die Männer und Mädchen, noch einmal blüht die Welle der Spaten beim Ehrungsgriff über das gewaltige Feld. Dann verläßt der Führer die Zeppelinwiese. Die Feierstunde des Arbeitsdienstes ist beendet, die Teilnehmer sind um ein neues beflügelndes Erlebnis dieser großen Tage von Nürnberg reicher geworden.

Marsch durch die festliche Stadt

Vorbeimarsch am Hotel des Führers

Nürnberg, 7. September. Nach kurzer Rast auf der Zeppelinwiese folgte kurz nach 13 Uhr der Ausbruch der grauen Kolonnen zum traditionellen Marsch durch die Stadt der Reichsparteitage. Es ist ein herrlicher Anblick, wie die Zwölferreihen der Arbeitsmänner in straffer Ordnung und mustergeräuscher Ausrichtung heranrücken. Die Uniformen sind mit Eichenlaub, Lannengrün, Gelbrot und Blumen geschmückt. Frauen und Mädchen drängen sich an die marschierenden Kolonnen heran, reichen den Männern Blumen über Blumen und bekunden damit die Verbundenheit, die zwischen dem Reichsarbeitsdienst und der Bevölkerung herrscht. Unter der Volksmenge, die für diese Friedensarmee der Arbeit Spalier bildet, befinden sich viele, die unter den Marschierern einen Bekannten oder Verwandten wissen und die, sobald sie ihn entdecken, in stürmische Zurufe ausbrechen.

In der Umgebung des „Deutschen Hofes“, wo der Führer sein Quartier bezogen hat, an dem die Arbeitsmänner mit frohen Marschliedern auf den Lippen vorbeimarschieren, herrscht eine begeisterte Stimmung. Hier erreicht der Marsch des Reichsarbeitsdienstes seinen Höhepunkt. Vom Frauentragabau aus führt der Weg zurück zum Parteitagsgelände am Marsfeld entlang in das Zeltlager Langwasser.

Demnächst Verdunkelungsübung

Mitte September findet eine sich über das ganze Land Württemberg erstreckende Verdunkelungsübung statt.

Das WGW. beginnt im Oktober

Mit dem Monat Oktober beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für das Jahr 1938/39.

Der Ostelsheimer Ueberfall hat seine Sühne gefunden

Der ledige 29jährige J. W. von Ostelsheim, der in der Nacht vom 22. auf 23. Juli ein auf dem Heimweg nach Gellingen befindliches Mädchen im Vogelswald oberhalb Ostelsheim überfallen und in fast einständigem Ringen unter gemeinsamen Mißhandlungen zu vergewaltigen versucht hatte, ist von der Großen Strafkammer in Tübingen zu 1 Jahr, 7 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Das Fürther Zelllager bezugsbereit

Ein Lagerteilnehmer berichtet uns: Mit Tage haben nun die verschiedenen Kommandos vom Morgen bis zum Abend an der Fertigstellung der Lagereinrichtung gearbeitet.

Das seltsame

Geheimnis

Kriminalroman von Christoph Walter Drey 17

Dabei sprach aber so viel Ehrlichkeit aus diesem Blick, daß es Felgentreff schwer fiel, dem alten Herrn mit einer Unwahrheit entgegenzutreten.

Er gab sich als einen Freund des Doktor Bengdorf aus. Der Kapitän würde sich wohl noch erinnern, des ehemaligen Schiffsarztes?

Ein Besinnen, dann nickte Sanders. Nun, der Doktor sei längst gestorben, und er, Felgentreff, testamentarisch zu seinem Nachlassverwalter eingesetzt worden.

Der Kapitän schmunzelte. „Ob er immer gerade Kurs gehalten hat und nicht auf eine Untiefe gelaufen ist --? Em, die Weiber waren ja bannig hinter ihm her. War auch ein bißchen Kerl, so einer, den sie vor Liebe treffen möchten!“

„Das konnte ja gefährlich für den guten Doktor werden“, sagte Felgentreff, bereitwillig auf den scherzhaften Ton eingehend.

sonders begehrt und hatten alle Hände voll zu tun. Die Fernsprechwagenbesatzung stellte die Pilslautsprecher und sonstigen Fernsprechapparate im Lager und in den Zelten auf.

Unsere Fahrer sind mit ihren Lastwagen noch immer fast den ganzen Tag unterwegs. Gilt es doch, die notwendigen Feldbetten herzuschaffen, die Verpflegung beizuführen und vielerlei Geräte und Materialien ins Lager zu bringen, das im übrigen völlig bezugsbereit ist.

Ordnung und Willen zum Widerstand

Was alle Volksgenossen vom Luftschutz wissen sollten . . . !

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß der Reichsluftfahrtminister und Oberste Befehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem Amtsträgerkorps des Reichsluftschutzbundes in Anerkennung der Verdienste um die innere Wehrhaftmachung des deutschen Volkes ein eigenes Hoheitszeichen, eine neue Fahne und die Kampfbünde der NSDAP. verliehen hat.

Wenn wir nur solche Volksgenossen hätten, die über alles, was geschieht, die Nase rümpfen und ihre eigene Meinung haben, aber nicht mit Hand anlegen am Werk des Aufbaus, dann wäre es schlecht um uns bestellt.

Luftschutz ist und bleibt ein Teil der Landesverteidigung. Deshalb treibt der Reichsluftschutzbund volkstümliche Wehrhaftigkeit, er ist die Organisation, die den Gedanken der Wehrhaftigkeit immer wieder in das tägliche Leben hineinragt.

Röche bereit halten und wie das Mittagessen sehr begehrt ist. Unsere Röche verdienen überhaupt ein besonderes Lob.

Am Abend wird noch gemeinschaftlich eine halbe Stunde gesungen, und bald sind die Mühen des Tages vergessen. Die Freizeit bietet alle mögliche Abwechslung.

ganzes Volk im praktischen Luftschutz ausgebildet ist. Fachliches Wissen und praktisches Können, gepaart mit der Idee nationalsozialistischer Gemeinschafts- und Einsatzbereitschaft, werden allein auf die Dauer zum Erfolg führen.

Derjenige, der schon einmal an einem Lehrgang einer Luftschutzhilfe teilgenommen hat, wird erkannt haben, daß alle Luftschutzhilfen und alle Angehörigen des Amtsträgerkorps ihre Aufgabe sehr ernst nehmen, denn sie alle wissen, daß die Vielseitigkeit des Luftschutzes eine besondere Verantwortung aufbürdet.

Und welche segensreiche Aufgabe hat der Reichsluftschutzbund mit der Werbung und der Verpflanzung der vom Führer für das deutsche Volk geschaffenen Volksgasmaske übernommen! Bedeutet denn das nichts, daß die nationalsozialistische Wohlfahrtsorganisation mit dem Reichsluftschutzbund Hand in Hand bei dem Verkauf der Volksgasmaske arbeitet?

Ja, wir wissen, der Luftschutz hat schon eine Volkstümlichkeit erreicht, die sich ebenbürtig neben alle anderen volkstümlichen und volkseigenen, nationalsozialistischen Einrichtungen

stellen kann. Und diese Volkstümlichkeit hat der Reichsluftschutzbund, trotz der Mühen und Mäckernden, erworben durch seine großen erzieherischen Aufgaben, die jetzt dem ganzen Volke mitgeteilt werden: die Bevölkerung durch Aufklärung und fortgesetzte Schulung dahin zu bringen, im Augenblick der Gefahr Mut und Entschlossenheit zu zeigen.

Der Reichsluftschutzbund ist deshalb die Organisation, die sich heute an jeden Deutschen wendet, wenn er ihn den Selbstschutz lehren will. Der Geist aber, der den Reichsluftschutzbund befeuert, um den Selbstschutz im deutschen Volke wirksam zu gestalten, ist ein Stück nationalsozialistischer Gemeinschaftswillens, ein Geist, der in der Stunde der Gefahr den Willen zur Selbstbehauptung bis zum letzten Blutstropfen betätigt.

Der Wochenspruch der NSDAP. ist nicht nur Wanderschmuck, sondern gibt in erster Linie die politische und weltanschauliche Richtung der jeweiligen Woche. Der Führer und seine Mitarbeiter nehmen in kürzester Formel darin zu wichtigsten Fragen Stellung.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabedirektor Eutinart

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag: Mäßige Winde aus Süd bis Südwest, Bewölkt bis bedeckt und zeitweise noch leichter Regen.

Vorausichtliche Witterung für Freitag: Borekt noch etwas unbeständig, nur langsame Wetterbesserung.

Wiltberg, 7. Sept. Der „Liederkrantz“ feierte am Sonntag den 50. Geburtstag seines Vereinsführers Hermann Seeger im „Bären“, nachdem die Sänger am Geburtstage selbst den Jubilar durch ein Ständchen geehrt und ihm für zehnjährige erfolgreiche Vereinsführung gedankt hatten.

NSV. — Das ist die Tatgemeinschaft aller echten Deutschen!

„Oho, der verstand's, sie sich vom Leibe zu halten! Immer nett, immer höflich, aber was man so Distanz nennt! Jawohl, Ihr Freund war ein solches Haus, und das will bei einem jungen Manne, der so aussieht, schon was heißen!“

„Vielleicht war er damals bereits verheiratet —?“

„A bewahre! Junggeselle!“ Der Kapitän verzog schmerzlich das Gesicht. „Wieder schlecht Wetter im Anzug! Ich merk's immer drei Tage vorher. Nun trink ich fast keinen Tropfen Koffein mehr, aber die Gicht werde ich doch nicht los.“

Felgentreff empfahl eine Gichtkur, von der er mal gehört hatte.

„Nein, nein“, meinte Sanders. „Meine Gicht habe ich vom vielen Stillesitzen. Auf dem Schiff hab ich sie nie gehabt. Müßiggang ist aller Krankheit Anfang!“

Er war offenbar froh, daß er einen Anlaß hatte, „einen herzunehmen“, und als er mit dem Gaste angestochen und sich die kurze Tabakpfeife frisch gefüllt hatte, wurde er noch gesprächiger.

Er erzählte eine Geschichte von einem Schiffsdoktor, den er gehabt, und der sich eingebildet hatte, ein Mittel gegen die Seekrankheit erfunden zu haben.

„Nun ist der so solide gewesen und war Arzt, und ich, der ich viel älter bin, muß ihn doch noch überleben!“ sagte Sanders, und erkundigte sich, woran der Doktor gestorben sei.

Felgentreff erwiderte, es sei wohl ein Schlag gewesen. Man habe ihn eines Tages tot an seinem Schreibtisch gefunden.

„Schade“, meinte der Alte. Er wäre dem Doktor gern noch mal im Leben begegnet. Und plötzlich schlug er mit der Hand auf die Tischplatte. „Richtig, es hätte doch einmal einen großen Weiberkrach wegen Lengdorf gegeben, das heißt, der Doktor hätte keine Schuld daran gehabt, aber seinetwegen sei der Spettakel doch losgegangen.“

„Wohl eine feurige Brasilianerin?“ fragte Felgentreff.

„Nein, es war eine Serbin, Rumänin oder ähnliches. Der Mann war bei einer Gefandtschaft in Rio gewesen und fuhr mit seiner Frau zurück. Sehr große Liebe muß zwischen den beiden ja nicht bestanden haben, weil sie sich gleich den Doktor aufs Korn nahen.“

Aber da hatte sie fehgeschossen, und der Lieb sich auf nichts ein. Und das können solche Weiber ja nun nicht vertragen, dann werden sie erst recht wild. Und weil er öfter mit 'ner anderen sprach, einer jungen Dame aus Berlin, die in Brasilien Lehrerin gewesen war, wurde die Schwarzhaarige auf diese eifersüchtig.

Na, und eines Tages beim Essen im Speisesaal gibt's auf einmal am anderen Ende der Tafel einen Tumult. Da saßen die Schwarze mit ihrem Mann und die blonde Deutsche und der Doktor. Man sprang auf, schreit durcheinander, daß kaum von der Tischmusik noch was zu hören ist.

„Ich lasse mir sagen, was vorgefallen ist. Die Schwarze hat ein Obstmesser genommen und hat es nach der Blonden geworfen. Es war nicht an ihrem Kopf vorbeigeflogen.“

Sie erklärte, die Blonde hätte ihr höhnische Augen gemacht und hätte sie herausgefordert, während die Blonde behauptete, daß sie eine Blöde, die Schwarze hätte sie immer giftig angesehen. Und der Doktor, der neben der Blonden saß, wollte auch nicht bemerkt haben, daß seine Dame höhnisch und herausfordernd über den Tisch hinweggesehen hätte, worauf der Mann von der Schwarzen wieder gegen den Doktor anging. Es sei eine Beleidigung, die Worte seiner Frau in Zweifel zu ziehen. Solch eine gemüthliche Mahlzeit hatten wir lange nicht gehabt!

„Ich mußte dem Streit damit ein Ende machen — die anderen Passagiere mischten sich natürlich auch hinein —, daß ich diejenigen, die nicht ruhig sein wollten, ersuchte, den Speisesaal zu verlassen, und sagte, daß ich mir vorbehalten, den Vorfall noch näher zu untersuchen.“

Aber ich hatte mir schon ein Bild davon gemacht. Die Schwarze hatte es vor Eifersucht nicht mehr aushalten können, als sie den Doktor und die Blonde beimarmen und miteinander schwagen sah. Da mußte sie dazwischenfahren. An die Folgen denkt ja so was nicht.

Calmbach, 7. Sept. Letzten Sonntag feierten hier Karl Barth und Frau Marie, geb. Bott, das goldene Ehejubiläum.

Mittensteig, 7. Sept. Alle Personen, die in letzter Zeit von der NSB. betreut wurden bzw. im kommenden Winter vom BSB. Unterstützung erwarten und noch arbeitsfähig sind, wurden aufgerufen, sich am Flachsrupfen zu beteiligen.

Serrnenalb, 7. September. Ortsgruppenleiter Pfizmayer wurde durch den Bürgermeister im Einvernehmen mit dem Kreisleiter zum Ratscherrn berufen.

Hofheim, 8. Sept. Heute wird im Singaal der Schwarzwaldschule eine Hans-Thoma-Bilderausstellung eröffnet.

Gorb, 7. Sept. Die Altmaterialsammlung durch die NSB. am vergangenen Sonntag hatte

NSDAP. Schwarzes Brett

Hitler-Jugend

Untergau Schwarzwald (401). Untergauführerin. Betrifft: Verpflichtung der JM-Anwärterinnen.

Betrifft: Heilkräutersammlung. Sämtliche JM-Gruppen schicken bis spätestens 25. Sept. ihre den Sommer über gesammelten Heilkräuter in ordentlicher, sauberer Verpackung an den Untergau.

NSDAP. Mädchengruppe 1401. Befehl! Die gesamte Mädchengruppe tritt am Donnerstags, 8. Sept., in tabelloser Winterdienstkleidung (keine w. Socken) Punkt 19.45 Uhr an d. Turnhalle an.

einen großen Erfolg. Rund 280 Zentner Altmaterial, das als Rohmaterial wieder Ausgangspunkt für neue Werte wird, konnten zusammengetragen werden.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Witterungsvorhersage vom 8. bis 17. September, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen des Reichswetterdienstes in Bad Dombura vor der Höhe am 7. Sept.

In den nächsten Tagen noch Fortdauer des unbeständigen, zu häufigen Niederschlägen neigenden und meist kühlen Wetters, jedoch im allgemeinen allmählich Nachlassen der Ergiebigkeit der Niederschläge.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Auf der Kongregation in Nürnberg zog der Reichsärztesführer unter lebhaftem Beifall einen Querschnitt durch die Erfolge der bevölkerungspolitischen Maßnahmen.

worden als geboren worden wären, wenn die Geburtenzahl so niedrig gewesen wäre wie im Jahre 1933! Besonders bemerkenswerte Mitteilungen machte der Reichsärztesführer über die volksgesundheitlichen Maßnahmen der Partei.

Kürzlich wurde der Fischdampfer „Bahrerfeld“ im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Wachtschiff aufgebracht.

Die nationalspanischen Truppen hatten am Mittwoch, wie der Beresberichter mitteilt, an der Valencia-Front und an der Gros-Front neue Fortschritte zu verzeichnen.

NS-Presses. Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 18.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die für den 12. und 13. September 1938 vorgesehene Musterung des Jahrgangs 1910 (soweit dieser noch nicht gemustert ist) findet nicht statt.

Der spätere Zeitpunkt der Musterung wird durch Ausschreiben in der Schwarzwaldwacht bekanntgegeben, gleichzeitig werden die Musterungspflichtigen einzeln durch das Wehrbezirkshauptkommando schriftlich benachrichtigt.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes öffentlich bekanntzugeben oder den zur Musterung bereits bestellten Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1910 einzeln zu eröffnen.

Calw, den 7. September 1938. Der Landrat: Dr. Saegeler.

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Nachstehend gebe ich die Verordnung des Herrn Wirtl. Wirtschaftsministers - Preisbildungsstelle - über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln vom 31. August 1938 in der für den Kreis Calw maßgebenden Fassung bekannt:

Table with 4 columns: Preisgebiet, Preis je 50 kg ab Lager oder Großmarkt an Kleinverw. und Verbraucher, Preis je 50 kg frei Lager des Kleinverw. teilers, Preis je 50 kg des Kleinverw. teilers frei Keller des Verbrauchers, Nebenpreis und Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg.

Table with 4 columns: Preisgebiet, Preis je 50 kg ab Lager oder Großmarkt an Kleinverw. und Verbraucher, Preis je 50 kg frei Lager des Kleinverw. teilers, Preis je 50 kg des Kleinverw. teilers frei Keller des Verbrauchers, Nebenpreis und Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg.

2. Die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorten „Juli“ (Nieren), „Königsberger Gelblanke“ und „Kuppinger“ um 1 RM., für die Sorten „Frühe Händchen“, „Tannenzapfen“ und „Eiseler Platte“ um 2 RM. je 50 kg.

3. Die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Verbraucherpreise erhöhen sich für die Sorte „Königsberger Blaulanke“ um 1 RM. je 50 kg.

1. Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgesetzten Erzeugerpreise nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers kann folgender Zuschlag je 50 kg für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller berechnet werden:

- 1. im Stadtbezirk Calw bis zu -75 RM.
2. in den übrigen Gemeinden bis zu -35 RM.

1. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung oder den zu ihrer Durchführung oder Ergänzung erlassenen Vorschriften vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Verordnung tritt mit dem Tag nach ihrer Verkündung in Kraft. Stuttgart, den 31. August 1938. Der Wirtl. Wirtschaftsminister

Calw, den 5. September 1938. Der Landrat: Dr. Saegeler.

Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag ist Freitag, der 9. September 1938. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Calw beim „Schiff“, für Alzenberg und Wimberggebiet beim Schulhaus in Alzenberg.

Calw, den 8. September 1938. Der Bürgermeister: G. H. n. e. z.

Obstbaum- und Obststräucherzählung

Dieser Tage bis Mitte September findet eine Zählung der Obstbäume und Obststräucher statt. Es sind einige Zähler aufgestellt, die zum Betreten der Grundstücke berechtigt sind.

Calw, den 7. September 1938. Der Bürgermeister: G. H. n. e. z.

Kleinanzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“

sind billig und haben Erfolg!

Advertisements for Kalbin (cow) and Kuh (cow) with prices and contact information for G. H. n. e. z.

Unterhaugkett. Wir erlauben uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 11. September 1938, stattfindenden kirchlichen Trauung einzuladen.

Dr. Köbele verweist bis Donnerstag 15. September

Coca-Cola ist immer erfrischend! Größeres oder kleineres Gartenland wird zu pachten gesucht.

Schreiner eingestell, die mit Maschinen vertraut sind. Möbelfabrik E. Feyher Althengskett

Sie sparen richtig wenn Sie in der „Schwarzwald-Wacht“ bei Käufen, Verkäufen, Vermietungen, Mietgesuchen, Angeboten aller Art eine Kleinanzeige aufgeben.

Dachziegel zu verkaufen. Schlach, im Zwinger 1. Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“!